

## Einschüchterung in der Ghetto-Schule – Deutsche als Minderheit

Anmoderation

Anja Reschke:

„Wir zeigen Ihnen jetzt eine Reportage aus einer Schule in Neukölln. Sie können diesen Beitrag unter deutschnationalem Blickwinkel anschauen. Dann heißt die Geschichte: ausländische Schüler machen deutsche Schüler fertig. Dann wären Sie in guter Gesellschaft mit der NPD und anderen rechtsextremen Gruppierungen, die genau das in unserem Film sehen wollen. Sie können aber auch ihren Blick öffnen. Dann werden Sie schnell merken, dass es eigentlich gar nicht um Nationalität geht, sondern um gescheiterte Integration. Um Stadtteile, die zu Ghettos wurden. In deren Schulen türkische und arabische Jungs das Sagen haben. Und da läuft es wie immer unter Minderheiten: Man tritt nach unten. Die stärkere Gruppe greift eben die an, die in der Unterzahl ist. Günar Balci war in Berlin an Schulen, an denen eben Deutsche die Minderheit sind.“

Ich bin auf dem Weg in das Viertel meiner Kindheit. Berlin, Stadtteil Neukölln. Hier bin ich groß geworden. Meine Eltern stammen aus der Türkei. Früher war das ein gemischter Stadtteil. Jetzt gibt es hier Schulen mit bis zu 90 Prozent Migranten. Die Stimmung: gereizt. Deutsche Schüler werden angeblich gemobbt und ausgegrenzt, doch kaum einer spricht offen darüber. Auch in der Thomas-Morus-Hauptschule stammt die Mehrheit der Schüler aus dem Libanon, der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien. Sie geben hier den Ton an. Wer sich nicht anpasst gilt als Außenseiter. Dennis und Jonny sind zwei der wenigen deutschen Schüler. Schon der Gang über den Schulhof wird für Dennis und Jonny zum Problem. Sie werden fast täglich gemobbt, erzählen sie mir.

O-Ton

Panorama:

"Wie ist denn das, hier so über den Schulhof zu laufen, wenn die Leute euch hier so nerven?"

O-Ton

Jonny,

Schüler:

„Schlimm.“

O-Ton

Panorama:

„Wollen wir mal noch ein Stück laufen?“

Wir wollen sprechen, doch immer mehr Jugendliche drängen sich um die beiden Jungs. Diesmal ist es die Kamera, die sie zu Übergriffen animiert. Dennis und Jonny sind sichtlich verunsichert.

O-Ton

Jonny,

Schüler:

„Weil ich ein Deutscher bin, nicht war?“

Dann ist Dennis plötzlich verschwunden und Jonny versucht, cool zu bleiben - vergeblich.

O-Ton

Panorama:

„Und was machst du denn eigentlich, wenn die dann anfangen, Dich so zu ärgern?“

O-Ton

Dennis,

Schüler:

„Wir gehen einfach jetzt so rein oder wir laufen irgendwohin, dass die nicht nachkommen.“

O-Ton

Panorama:

„Und das ist so euer Alltag?“

O-Ton

Dennis,

Schüler:

„Ja!“

O-Ton

Panorama:

„Was muss man sich da anhören?“

O-Ton

Jonny,

Schüler:

„Mich beleidigen sie: ‚Du Opfer! Was machst Du hier? Verpiss dich mal!‘.“

O-Ton

Panorama:

„Hat es etwas damit zu tun, dass ihr nicht dazugehört irgendwie?“

O-Ton

Dennis,

Schüler:

„Weil wir keine Ausländer sind vielleicht.“

O-Ton

Panorama:

„Geht ihr jetzt in die Klasse?“

O-Ton

Jonny,

Schüler :

„Ja.“

O-Ton

Panorama:

„Wollen wir mal zusammen gehen?“

Ich will wissen, was auf dem Schulhof abgelaufen ist. Die Lehrerin unterbricht ihren Unterricht und erlaubt mir, den Vorfall mit den Schülern zu besprechen.

O-Ton

Panorama:

„Wir sind ja da mit Jonny und Dennis auf dem Hof gewesen und ich hab mich mit denen gerade unterhalten und da ist eine Meute von Schülern gekommen und hat sie getreten, bespuckt, geschubst und ist dazwischen gesprungen. Du warst zum Beispiel dabei. Ich würde ganz gerne wissen, warum das so ist.“

O-Ton

Schüler:

„Weil die bestimmt nicht mit den anderen rumhängen, deswegen werden die als Außenseiter bezeichnet.“

O-Ton

Jonny,

Schüler:

„Meistens machen ja auch Türken immer so Gruppen und so und wir sind dann einfach Außenseiter, nur weil wir Deutsche sind.“

O-Ton

Schüler:

„Ich bin doch selber Deutscher und keiner macht das bei mir.“

O-Ton

Panorama:

"Woran liegt das, denkst du?"

O-Ton

Schüler:

„Das liegt daran, wie ich mich verhalte und so. Wir verhalten uns alle so wie Gangster. Wir sind keine Gangster, aber wir verhalten uns so. Wir bauen Scheiße und so. Wir sind keine Streber, wir sind nicht gut in der Schule und so. Und Jonny ist gut in der Schule und er benimmt sich auch richtig, er macht keine Scheiße und so, deswegen ist er ein Außenseiter.“

Es ist verstörend, was ich hier erlebt habe. Auch in meiner Kindheit gab es hier Konflikte, aber es gab noch keine Ghettobildung. Die Trennung hat sich verschärft. Hat die Politik in den letzten Jahren die Augen zugemacht? Ich zeige meine Aufnahmen dem Beauftragten des Berliner Senats für Integration. Dass Minderheiten gemobbt werden, das gibt es immer, meint er. In dieser Schule in Neukölln sind es eben Deutsche.

O-Ton

Panorama:

„Wie denken Sie darüber? Was sagen sie dazu? Kennen Sie das Problem?“

O-Ton

Günter Piening,

Integrationsbeauftragter des

Berliner Senats:

„Wenn zwei Schüler in einer Schule sind, in der sonst nur türkische Schüler sind, dann ist das für diese Schüler keine einfache Situation. Das ist doch ganz verständlich. Wir müssen die Schulen stark machen, mit dieser Situation umzugehen. Diese Vorstellung, wir könnten zurück in eine Zeit, in der 50 Prozent der Jugendlichen oder weniger Migrationshintergrund haben, die sind endgültig vorbei. Diese Vorstellungen sind vollkommen absurd. Unser Ansatz ist: Wir haben diese Situation in den Kiezen. Wir machen Schulen in den Kiezen mit mehr Mitteln, mit mehr Sozialarbeitern stark, damit sie wieder attraktiv werden. Das geht nicht von heute auf morgen, aber das ist die einzige Möglichkeit in einer Stadt, die wie kaum eine andere Stadt von Einwanderung geprägt ist.“

Während einer Drehpause bekomme ich einen Anruf. An einer Grundschule soll ein deutscher Junge von muslimischen Mitschülern gejagt worden sein, weil er gesagt hat, dass er nicht an Gott glaubt. Ich treffe Mikel bei einer Klassenkameradin zu Hause.

O-Ton

Mikel,  
Schüler:

„Also ich bin in die Schule gekommen, da haben alle gefragt: ‚Bist Du Deutscher, Türke, bist Du Araber?‘ Und alle haben gesagt: ‚Du siehst eher aus wie so ein Deutscher.‘ Dann habe ich gesagt: ‚Ich bin auch ein Deutscher‘, und irgendwann ist dann raus gekommen, dass ich nicht an Gott glaube. Und dann wollten alle auf mich losgehen, wollten mich schlagen und so. Es gibt mehrere Klassenkameraden, die erzählen irgendwas weiter, z.B. Bilial, der hat Sechst- / und Fünftklässlern weitererzählt, dass ich nicht an Gott glaube und dann sind die mir alle hinterhergerannt, einmal durch die ganze Schule. Von der einen Treppe und von der anderen, da konnte ich nichts machen.“

O-Ton

Panorama:

"Wie ist das Celina, macht man da einen Unterschied, dass die Schüler sagen: ‚Ja du bist ja eine Deutsche‘, oder ist das denen egal?"

O-Ton

Celina,  
Schülerin:

„Manchmal sagen sie zu mir, ich bin eine Deutsche, dass die mich auslachen oder beschimpfen und so. Wie bei Mikel, weil die anderen sind Muslim. Und die fragen mich, warum ich keine Muslim bin. Und die haben was dagegen, wenn ich Christ bin.“

Am nächsten Tag möchte ich mit Mikels Lehrern über den Vorfall sprechen. Die sind zunächst gesprächsbereit, aber dann sagen sie das Interview ab. Die Begründung: sie befürchten, das Thema könnte Fremdenhass schüren. Ich hole Jonny von der Schule ab, begleite ihn nach Hause. Wissen seine Eltern eigentlich, wie es ihrem Sohn an seiner Schule ergeht?

O-Ton

Mutter von Jonny:

„Ich weiß, dass er Schwierigkeiten hat auf der Schule mit anderen Schülern, aber das es so extrem ist war mir nicht so bekannt.“

O-Ton

Panorama:

„Schon mal darüber nachgedacht, wegzuziehen?"

O-Ton

Mutter von Jonny:

„Ich bin hier geboren in Neukölln – klar wäre die beste Möglichkeit, wegzuziehen, aber im Grunde genommen ist das ja auch wie eine Flucht, wenn man wegzieht, oder?"

O-Ton

Jonny,  
Schüler:

„Ja, hilft ja nur noch Flucht eigentlich. Wenn sie stressig werden und so. Kann man ja einfach nur noch umziehen.“

Wer es sich leisten kann, zieht aus Stadtteilen wie Neukölln weg. Nur: Jonnys Eltern können es sich nicht leisten. Im Gegensatz zu Besserverdienern.

O-Ton

Panorama:

„Würden Sie ihren Sohn auf diese Schule schicken?“

O-Ton

Günter Piening,

Integrationsbeauftragter des

Berliner Senats:

„Das weiß ich nicht. Ich habe kein Kind. Ich wohne in einem Haus in Kreuzberg, in dem viele junge Familien wohnen und selbstverständlich die Familien, wenn das Kind sechs Jahre alt wird, überlegen, schicke ich mein Kind nach Kreuzberg oder ziehe ich um. Das ist eine zentrale Frage. Selbstverständlich.“

Wegziehen? Wenn das die einzige Lösung ist, dann ist die Idee der Integration auf jeden Fall gescheitert. Vielleicht ist das eine Entwicklung, die man noch abwenden kann. Darüber offen sprechen, wäre ein Anfang.

Bericht: Lutz Ackermann, Güner Balci

Kamera: Alexander Rott, Tim Scherret

Schnitt: Marc Bruckwilder